

Was wir haben wir gefaslet, die hat es ja nicht gesehen, haben uns Kestheit  
und die Weltlichkeit es nicht? Fürwahr am Tage Eures Fasens werdet ihr jenseit  
finden und all' Euer Leid soll fortgetragen werden. (Ers. St. 3).

Haben diese Worte des heiligen Propheten Amos, welche von Strahlthalbansens Ehemann verfaßt,  
aber sagt sich nicht diese Frage vielleicht in unsrer Tagen? Worin denn das Fasen, Gott nicht es  
ja nicht? Was für Kestheit wir uns, Gott nicht es nicht? Wo hat die Fragen gestellt? Der  
ewige Licht, aber der ewige Mensch? Wie die schwarzen Wagen der Meeres über einander mit  
Männern, im Saum in die finstere Tiefe der Abgründe zu stürzen, so stürzten sich die Fragen, welche  
über diese Worte nachgedacht, und ließen einen ungewöhnlichen Einblick in die räthselhafte Tiefe  
des menschlichen Herzens, wahrlich ich an eine solche Sage erinnert wurde, welche mich in meinen  
jungen Studentenjahren tief ergriffen hat. Auf dem Gipfel des hohen Olymps sprach Gott, als weil  
einem Male die himmlische Ruhe gestört wurde; eine unübersehbare Menge von Seelen längt abzu-  
schweifen schwinde herbei und bat um Einlass vor dem Thron des höchsten Richters, die Richter  
gäßen die Richter Frage, welche sie falsch beurtheilt haben und über ihr Schicksal, leben auf ungewöhnlicher  
Weise unterrichtet waren; daher kommt es, dass viele trotz ihrer kadellosen individuellen Wandel in die ewige  
Finsternis des Tartars gerathen, viele jedoch trotz ihrer räthselhaften Wandel auf der Tugend der Seligen sich des  
ewigen Heils freuen. Gott hörte die Klage an und sprach: Ihr habt Recht, es soll hierin Wandel geschaffen werden;  
denn sie wüßten gar nicht, dass die Seelen falsch beurtheilt wurden, so war dies mir schalk, weil die  
Richter ihr Wohlthat fällten, solange ihr noch in den Kleidern gehüllt habet, solange die Seelen ihrer individuellen  
Hülle noch nicht entkleidet waren, von nun an jedoch soll das Wohlthat fällen, so kann gesprochen werden,  
die Seele aller individuellen Dörichungen entkleidet vor dem ewigen Richter erscheinen wird, 1001 1111 1111  
1001 1111 1111 fern ist es, was da ist, - sprach einst der jüdische Weis, - und tief, sehr tief, wer kann es ergründen? Das plebeische  
die Menschen auf dem natürlichen Ansehen beurtheilen zu dürfen, als wie oft werden wir durch die äußere  
Hülle getäuscht; wie oft kriecht unsere abfällige Wohlthat ein solches Herz, welches in bestimmten Lagen gehüllt ist und wir  
oft führen uns die vortheilhaft finkelnder Wohlthaten zu einem verpesteten Sumpf. 1001 1111 1111 1001 1111 1111  
auf den Knig, sondern auf deren Inhalt; was da ist, was die nicht, es ist fern, es fühlst dich weit ab vom rechten Er-  
kennen; nicht das Kleid, die Seele ist es, wie zu erkennen nicht sein ewiges Leben, im Menschen und auch die  
selbst richtig beurtheilen zu können. Auch unsere Seele erscheint heute in farbliche Stimmung getaucht, in Andacht  
gekleidet vor Gott, und wir alle sind voll von dieser Hoffnung, den auf Gottes Schein der Weg zur durch Schuldreligion  
uns allen weit aufgedehnt wurde. Doch der morgende Tag kommt und wir befinden uns wieder im finstern Tartarus  
des Qualen, und die fragt sich die kulturanthelpe Seele: 1001 1111 1111 warum haben wir gefaslet, Gott sah es doch nicht! Was für  
haben wir uns Kestheit? Gott nicht es ja nicht! Fern ist, denn was Gott erscheint die Seele ohne Hülle, Gott beurtheilt nicht  
das Kleid, nicht den äußeren Schmuck, sondern die Seele allein, nach ihrem eigenen Werth. Und welchen religiös-ethischen  
Werth hat denn das Fasen? Haver Vater sapten: 1001 1111 1111 die Folge des Fasens ist Wohlthatigkeit, der Partei-  
der Seele folgt das Mitgefühl zum leidenden Menschen, 1001 1111 1111 1001 1111 1111 1001 1111 1111 1001 1111 1111  
samt die es weinet, wie es dem in Mitleid ist, der faslen um; 1001 1111 1111 1001 1111 1111 1001 1111 1111  
Denn im Kestheit hat, der kann nicht nicht in die Lage dessen versetzen, der kein Noth im Kestheit hat. Es ist  
der selbe Gedanke, den erd vor Kestheit ein explizites Staatskenn mit den Worten ausgesprochen hat: Mit selbigen 1001  
nachte lang zollen es die Kestheit vernichten, so zu loben und sich so abzuqualen, wie es die Kestheitarbeiten die  
dann wird sich selbst ihre Deklaration und ihre Lebensaufklärung ändern. Ein gewaltiges Wort, was solch!

herausgerissen Stelle aus in die Welt erbeudet, gewöhnlich geübt, um aus dem courten Nachdenken zu be-  
stehen. Fast einm. Tag, sprach Mose, damit ich in diesem Thron der Mitgefühl zum künftigen Menschenwürde  
ege werde; wenn du aber Lohr der heiligen Farsen magen dachst überlebens würd, der die Carole gewesen,  
der ein Prinzip der Hüpfenden von der Thüre weicht, dann Magst du vergeblich: Worin du Farsen, Gott hat es ja  
nicht bemerkt? Gewis weilt Gott ein solches Farsen nicht; indes Menschen was die äussern Heile ihre Rechte  
fordern, indes Menschen mag der Schimmer seines solches beleben und beleben, indes Menschen magst du im  
den weiten Mantel der Gerechtigkeit schütteln so manche Unrichtigkeiten begeben ohne an seiner Ehre angelastet werke  
zu können, Gott kamst du nicht täuschen, Gott beurtheilt deine Seele, indem sie allen individuellen Berührung  
erkleidet, nur mit dem Desire der eigenen Weisheit vor seinem Richterkühle erscheint. Licht, doch dein  
Farsen nicht auf die Verstärkung der Seele, opfert du einen Tag der leiblichen Gewisse mit jeder Ern-  
tump, das dadurch die Freuden des Körpers gerichtet werden, so denke dann, wenn die Trüpflicher deiner Trü-  
merien entwicken sind, an Gottes Wirt. *per ipsum non est nisi per fructum* am Tage eines rechten Farsen  
wird das Farsen finden, da wird all' Euer Leid fortgedrängt werden. Denn was die unerbittliche Hand der Erlö-  
kämpfer, und der unersparlichen Schicksals *einander* gerichtet hat, das soll die milde Hand der stillen We-  
milt und der erhebenden Gemeingefühls wieder *zusammenführen*, auf das jeder seiner Pflichten bewirkt  
werke und das göttliche Schick zue *winnetliche*, *et sic*, *et sic*, Euer Seele sollt ihr Kestien, damit wir  
in uns Allen Reue die gerichte, unackellose, in Lidenbreite erglene Seele den Menschenwürde erkennen. Was  
das gilt uns besonders als *Wider*; denn in gar keiner Gemeindschaft der Welt bekundet sich der Unterschied an  
einander Sichern in rothem Maass und mit rothet Schwofheit, wie bei uns Sichern. Wir waren *lahrt* *schick* hin-  
durch die Hüter der menschlichen und religiösen Realitäten, aus unserer Quelle hat die Menschheit *ideales* *Re-*  
*ben* *geschöpft*, von uns schiedt im Mittelalter ein arabisches Dichter, die Sichern leiten deshalb so viel, weiß  
sie das Herz der Völker sind; an und für sich ist der Herz gesund und ohne Fehl, und doch, mag der Körper an welcher  
Theile immer krank geworden sein, *fühlt* den Schmerz je doch nicht das Herz; und heute? *M. G.* der heilige  
Tag wäre eben sehr geeignet *er* fordert gerade darin auf, eine rechte Farsenpredigt *erlauten* zu lassen, aber  
ich will Euch nur folgende Geschichte *erzählen*: Vor vielen Jahrhunderten lebte ein Fürst, der *craxem* und *hast*  
*herzig* war, *amicilien* hatten indes seinen *franziskaner* seine *diener* zu leiden, die ihm *pänstlich*  
*eingeliefert* waren. Diese *störten* ihn das im *Ergebnis* und liessen es sich nicht *armutken*, wie *crax-*  
*zam* sie behandelt werden; aber nicht mit der *Russenwelt* *gegenüber*, *schick* *gegencinander* *rückten* zu  
einen *gewissen* *stolz* *herzutreten*. Eines Tages *entpau* sich ein *Scheid* *zwischen* dem *Leibgänger* und dem  
Theilhaber des Fürsten. Der *Leibgänger* sprach: Ich bin mehr als du, denn ich darf die *Gewächter* des Fürsten be-  
sehen, du aber *stohst* nur an der Thür. *Dafür* bin ich aber, *entpau* der Hüter, den *pauren* Tag *ge-*  
*schmückt* und *habe* *nicht* zu thun. Als sie so *längere* *Zeit* *mit* *einander* *stothten*, *trud* der Fürst *hin*, *der*  
sie *unbewusst* *beläutet* *habe* und sprach: *Euer* *Scheid* *ist* *paar* *zwecklos*. Denn was ich auch zu sein  
*gläubet*, ich *beide* *seid* *meine* *diener* und *mit* *eingeliefert*; ich *habe* *für* *euch* *beide* *dieselbe*  
*Teitube* und *lame* *zu* *auf* *euren* *Rücken* *herabsetzen* *wenn* *es* *mir* *beliebt*; *worin* *also* *euer*  
*Scheid* *und* *worin* *dieser* *falsche* *Stolz*? (*Kantler*). Beide aber *im* *besond* *ein* *herloser* *Tyrann*, es *ist*  
die *öffentliche* *Meinung*, *im* *dem* *Augen* *wir* *alle* *den* *mit* *liden* *sind*, und *keinen* *Unterschied* *keund*, *wenn* *sie* *als*  
*Richterkühle* *in* *der* *Hand* *Gottes* *auf* *im* *herabsetzen*, *im* *im* *zu* *nichtigen* *und* *zu* *herunthigen*; und *doch* *Kommen*  
*wir* *nicht* *zu* *Einricht*, *doch* *führen* *wir* *unabhängig* *den* *Scheid*, *wer* *in* *im* *nicht*, *wer* *gröner* *ist*. *M. G.* *Wer* *nicht*  
*hat*, *der* *hat* *nicht* *nicht* *Pflichten*, *wer* *hater* *stohst*, *der* *hat* *nicht* *nicht* *Verantwortung*; *wer* *von* *durch* *geschalt* *einig*  
*verachtend* *den* *leeren* *goldenen* *Recher* *ist*, *immer* *und* *doch* *lieblos* *den* *internen* *Körper*, *der* *im* *nicht* *fröhlich*

Trink' erlaubt hat. Gott vertheilt uns nicht nach den Kleibern, denn rolthen wir heute alle ohne  
Ausnahme in unsem Sterblichkeit hier erscheinen, in welchem wir einst vor Gott hingekreten, uns nach  
unsem Sedenworte vertheilt werden. Freilich rolthen, die sich hochgebildet denken und uns an den Stellen  
was sie unter Sclon und Riegel wohlverwahrt halten, rolthen entlockt diese Nachsprung ein stiller Lächeln,  
denen geht ich zum Nachdenken die peibliche Bemerkung mit, welche ein Philosoph gehalten, der über  
den Unterschied zwischen Wissen und Glauben gefragt, beantwortet hat: Wir wissen alle, das wir  
sterben werden, aber wir glauben es nicht; nicht ist gewiss, als das, aber die Seele schaut sich offen  
den Gedanken, wir können es nicht glauben, das wir einmal nicht sein werden. Wende und streibe  
dich noch so sehr gegen den Glauben, wenn du ein <sup>mal</sup> das Sterben sehest, dann glaubst du auch an den künftigen  
Leicht, wo deine Seele von allen irdischen Dingen losgelöst erscheinen wird und Ruhendhaft abgeben wird,  
da sie hienieden mit den von Gott anvertrauten Mitteln zum Segen gewaltet hat. Wohlher! Wende zum Segen,  
solange die Mittel deiner Hand noch nicht entfallen sind! Wende zum Segen deiner Seele, deiner Familie,  
zum Segen deiner Gemeinde, zum Segen der Mitmenschen! Kann die heilige Kasteiung die Sünden sind  
in dir bewirken, das du am eigenen künftigen Wesen die ein Noth und Elend nach Liebe und Gere-  
chtigkeit rotmende Menschheit erkennst und den festen unerschütterbaren Entschluß im Herzen wach-  
hält, hienieden ein Segen zu wirken, dann erschliessen sich dir unvergleichbare Quellen der Leben-  
freuden, dann erschliessen sich dir die Wahrheit des Prophetenwortes: Fürwahr, am Tage der  
Forsung werden ihr Sünden finden und all' Euer Leid wird fortgedrängt werden.

Amien

RABBI-HIVATAL UJPESTEN.

.....SZ.

Kezvelet sen 2/x 1911

112 75027 211

Ven/3/102

